

Erzbischof Dr. Ludwig Schick,
Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

50 Jahre Adveniat, 14. Oktober 2011

1 Les.: Jes 2,2-5
2 Les. Jak 2,14-26
Ev.: Mt 28,16-20

Hochwürdigster Herr Kardinal,
liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und diakonischen Dienst,
verehrte Ehrengäste,
Schwestern und Brüder!

1. Ich sage es gleich frei heraus, ich möchte mit meiner Ansprache das Interesse, die Begeisterung und den Einsatz für Lateinamerika der 60er und 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als Adveniat gegründet wurde, im Jahr 2011 für die folgenden Jahre erneuern. 1961, Gründungsjahr von Adveniat, ein Jahr vor Beginn des Zweiten Vatikanums, während des Konzils von 1962 bis 1965 und durch die 2. und 3. Generalkonferenz der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Medellin 1968 und Puebla 1979, war Lateinamerika in aller Munde, sowohl in der Kirche als auch in der Politik. Das kann man zur Zeit nicht sagen. Im Ranking des Interesses haben Afrika und Asien Lateinamerika den Rang abgelaufen.

Für die katholische Kirche war Lateinamerika damals der „Kontinent der Hoffnung“. Dort lebten die meisten Katholiken, dort wuchs die Kirche am schnellsten. Namhafte Theologen Lateinamerikas inspirierten die Theologie weltweit. Von Lateinamerika gingen viele Impulse für das Verständnis der Bibel (Bibel des Volkes), für den Auftrag der Kirche - ich nenne als Stichwort „Option für die Armen“ - , für die Liturgie, besonders für die Volksfrömmigkeit, aus. Das Wort CELAM – Lateinamerikanische Bischofskonferenz – kannte jeder und alle ihre Aktivitäten und Verlautbarungen wurden weltweit und ganz besonders in Deutschland mit großem Interesse wahrgenommen.

Neue pastorale Impulse gingen von Lateinamerika in die ganze Welt hinaus. Die „Ministros de la Palabra“, Diener des Wortes, an Orten und bei Gottesdiensten, wo es keine Priester gab, die Basisgemeinden, die von Papst Paul VI. als belebende Zellen in den großen Pfarreien wertgeschätzt und hervorgehoben wurden, kannte jeder. Viele Diözesanpriester aus Deutschland gingen als „Fidei-Donum-Priester“ nach Lateinamerika und lateinamerikanische Theologiestudenten und Priester kamen zur Ferienarbeit und pastoralen Einsätzen nach Deutschland. Die Orden eröffneten in Lateinamerika viele Niederlassungen. Die katholische Kirche in Lateinamerika war auch eine Märtyrerkirche, weil sie sich für das Recht Gottes und die Gerechtigkeit für die Menschen, für Menschenwürde und Menschenrechte, besonders

der indigenen Bevölkerung einsetzte, auch viele Laien wurden getötet, weil sie eine Bibel besaßen, danach lebten und den Geist des Evangeliums verbreiteten, weil sie macht- und geldbesessene Herrscher und Großgrundbesitzer störten. Diese Glaubenszeugen brachten der Kirche Lateinamerikas große Hochachtung bei uns ein.

2. Adveniat, das Hilfswerk der katholischen Kirche Deutschlands für Lateinamerika, wurde 1961 gegründet. Es hat in den vergangenen 50 Jahren die Kirche in Lateinamerika unterstützt. Jedes Jahr konnten Millionen Deutsche Mark und später Euro den Diözesen, Pfarreien, Orden und kirchlichen Vereinen zur Verfügung gestellt werden. Dazu haben Millionen Spender bei uns beigetragen. Den lebenden und verstorbenen Förderern von Adveniat ein herzliches Vergelt's Gott. Adveniat hat aber auch die Informationen über Lateinamerika nach Deutschland gebracht. Adveniat war und ist eine Brücke, über die die deutsche und lateinamerikanische Kirche zusammenkommen. Als Vorsitzende der Kommission Weltkirche spreche ich namens der Bischofskonferenz den heutigen und allen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern große Anerkennung, Wertschätzung und Dank aus.
3. Das 50-jährige Jubiläum möge das Interesse von 1961 für Lateinamerika erneuern. Lateinamerika verdient es! Für die katholische Kirche ist Lateinamerika nach wie vor „Kontinent der Hoffnung“. Auch 2011 leben die meisten Katholiken in Lateinamerika. Dort ist die Kirche jung. Dynamische, zukunftsorientierte, tief gläubige Christen engagieren sich auch heute aus dem Glauben heraus in Kirche und Gesellschaft. Es gibt Kandidaten für das Priesteramt und das Ordensleben, die inhaltlich und pastoral-praktisch, menschlich und spirituell gut ausgebildet werden müssen. Es gibt die vielen Katechisten, Laien, Männer und Frauen, die sich für das Evangelium und die Kirche engagieren wollen und es auch tun. Die Menschen, die Ortskirchen und die Gesellschaften von Mexiko bis zum Kap Horn brauchen unser Interesse und unsere Hilfe und sie verdienen sie auch. Adveniat, unser Hilfswerk, soll und muss leben!
4. Die Kirche Lateinamerikas hat nach wie vor mehr Aufgaben als Mittel. In Lateinamerika ist auch heute die soziale Not groß, es mangelt an Gerechtigkeit, an Bildung, auch an Nahrungsmitteln und an Rechtstaatlichkeit. Die Kirche Lateinamerikas hat in all den Jahren viel Gutes gewirkt für die Menschen, besonders für die Armen. Sie hat Krankenhäuser gegründet, Schulen geleitet, Menschen mit Behinderungen unterstützt, für die indigene Bevölkerung sich eingesetzt. Sie hat für Gerechtigkeit gekämpft (Bischof Oskar Romero soll für alle stehen). Die Kirche war Friedensstifterin in Konflikten, z. B. in Peru und im Falklandkonflikt. Sie hat ihren Glaubensmut und ihre Treue bewiesen.
5. Die Kirche Lateinamerikas nimmt den dreifachen Dienst der Kirche, der Martyria, der Liturgia und der Caritas wahr. Das, was das Evangelium uns eben auftrug, zu den Menschen zu gehen, um sie zu Jüngern Jesu zu machen, sie zu taufen, zu lehren, alles zu befolgen, was er getan hat, das tut die Kirche in Lateinamerika

auch heute. Indem sie Menschen zu Jüngern Jesu macht, bringt sie den Menschen die Menschenwürde und Menschenrechte und dient dem Gemeinwohl.

Die Kirche Lateinamerikas tut auch das, was die erste Lesung aus dem Buch Jesaja beschrieb. Sie feiert den Glauben in lebendiger Liturgie - und wie die Lateinamerikaner feiern können: mit Liedern und Tänzen. Lateinamerika pflegt auch die Volksfrömmigkeit und das Gebet in den Familien. Die Gläubigen dort kommen zusammen zur Eucharistie, wann immer ein Priester da ist, wenn nicht, zur „Liturgia del la palabra“ - zu den Worten-Gottes-Feiern. Sie feiern das himmlische Gastmahl und das himmlische Jerusalem voraus, das hier schon das Leben prägt. In froher, lebendiger Liturgie empfangen sie auch Trost und Hilfe in den schwierigen Stunden und Situationen ihres oft schweren und armen Lebens. Die Kirche setzt sich ein in Werken, wie es die Lesung aus dem Jakobusbrief uns ans Herz gelegt und aufgetragen hat. Der Glaube ist Geschenk, er will sich aber ins Werk setzen und zum Werk werden, im Dienst an den Mitmenschen. Wie könnte es anders sein! Unser Glaube ist nicht Theorie und nicht Idee, er ist eine lebendige Person, Jesus Christus. Wer sich mit ihm verbindet, der kann gar nicht anders als mit ihm zu den Menschen unterwegs sein, besonders zu den Armen und Kranken.

6. Lateinamerika und die Kirche in Lateinamerika hat auch 2011 Nöte, sogar wieder neue Nöte. Auch daran muss beim 50-jährigen Jubiläum von Adveniat erinnert werden. In jüngster Zeit nehmen die Menschenrechtsverletzungen z. B. in Mittelamerika und auch Mexiko zu. Die Emigration aus Armut und Elend Richtung Norden ist ein großes Problem. Die Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Good Governance gute Regierung, gute Politik und gute Politiker und funktionierende Gerichtbarkeit, nehmen in einigen Staaten ab. Armut und Hunger nehmen zu. Der Kampf gegen die Kirche, weil sie sich für das Kommen des Reiches Gottes, „der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude“ für alle einsetzt, wird von totalitären Machthabern in letzter Zeit verstärkt. Die Sekten, die oft keine religiösen, sondern politische oder einfach persönliche, egoistische Interessen verfolgen, versuchen die katholische Kirche zu paralisieren. Die Kirche Lateinamerikas als Anwältin der Gerechtigkeit, Solidarität, der Einheit und des Gemeinwohls, soll geschwächt werden. Das müssen wir verhindern. Auch dafür ist Adveniat wichtig.
7. Liebe Schwestern und Brüder,
Lateinamerika verdient unser Interesse und unsere Hilfe. Die Beziehung zu Lateinamerika ist auch nach wie vor keine Einbahnstraße. Wir können in Deutschland auch heute viel von Lateinamerika lernen, lebendige Liturgie, neue Wege der Glaubensverkündigung, die Option für die Armen, Integration und Gerechtigkeit. Erneuern wir unser Interesse, unsere Mitsorge und unsere Hilfe für diesen Kontinent.
Jubiläen dürfen nicht den Geruch von Nostalgie, schon gar nicht von Beerdigung haben. Jubiläum bedeutet „jubilieren“. Wir dürfen über die intensive Partnerschaft Deutschlands mit Lateinamerika

seit 1961 jubiliere, das heißt anerkennend und dankbar zurückblicken. Sie hat Lateinamerika und Deutschland viel gebracht. Erneuern wir sie, verlebendigen wir sie. Sie kann auch in Zukunft unseren Glauben und unser kirchliches Leben beleben und wir können Lateinamerika helfen, mit all den Freuden, aber auch Sorgen, die diese Kirche hat.

Adveniat regnum tuum – Herr, Dein Reich komme – nach Lateinamerika und nach Deutschland. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

Text zur Dokumentation wird nachgereicht!